



THEATER FILM FERNSEHEN

Ensemble

Information für die Mitglieder des Schweizerischen Bühnenkünstlerverbandes Nr. 45 / Juli-August-Sept. 2004

PROLOG

Liebe Kolleginnen, liebe Kollegen

«Kunst geht nach Brot»
Lessing: *Emilia Galotti* (1772)

Dieses Zitat hat auch 232 Jahre später nichts von seiner Aktualität eingebüsst. Die Mindestgagen unserer Theater an denen wir einen Gesamtarbeitsvertrag haben liegen zwischen 3000 bis 3750 Franken brutto. In der freischaffenden Szene sieht es noch wesentlich düsterer aus. Nicht wenige Künstlerinnen und Künstler können sich nur mit Nebenjobs über Wasser halten. Doch bei der heutigen Wirtschaftslage sind auch diese rar geworden. Vielen bleibt der Gang zur Arbeitslosenkasse nicht erspart. Und hier erfahren sie spätestens, dass nur Arbeitslosengeld beziehen kann, wer in den letzten 24 Monaten 12 volle Monate gearbeitet hat und die Arbeitslosenversicherung von seinem Gehalt abgezogen wurde. Nicht wenige fallen bereits hier durch das soziale Netz und der Weg aufs Sozialamt bleibt ihnen nicht erspart. Bei den Arbeitslosenkassen treffen sie nicht selten auf Sachbearbeiter und Sachbearbeiterinnen die wenig oder gar keine Ahnung von künstlerischen Berufen haben. Einer bekannten ausländischen Sängerin, die nach einem mehrjährigen Engagement an einem renommierten Theater arbeitslos wurde, wurde bereits nach wenigen Monaten das Arbeitslosengeld gestrichen und der Künstlerin nahe gelegt, sie müsse sich in einem

anderen Beruf umsehen, da sie als Sängerin auf dem Arbeitsmarkt keine Zukunft habe. Das Verfahren gegen die Arbeitslosenkasse ist noch hängig. Die Sängerin hat ab neuer Spielzeit 2004/5 einen Jahresvertrag als Solistin an der Wiener Staatsoper. Wir fordern deshalb vom Bund endlich eine nationale Arbeitsvermittlungsstelle für Künstlerinnen und Künstler zu schaffen, die ihren spezifischen Anliegen und Bedürfnissen entspricht. Die jüngste Hiobsbotschaft erfahre ich durch die Presse: Das Bernhard-Theater geht in Konkurs, weil es die Löhne nicht mehr bezahlen kann. 50'000 zahlende Zuschauer haben in der laufenden Saison nicht gereicht, um die Pleite abzuwenden. Laut Kulturchef der Stadt Zürich hätten es 70'000 sein müssen. Ein Theater, das keine Subventionen erhält kann sich keinen einzigen Flop leisten. Leider ist der Erfolg für eine Theateraufführung nicht programmierbar. Auch das Theater der so genannten leichten Muse ist ohne Sponsoring und ohne Subventionen, von ganz wenigen Ausnahmen abgesehen, auf Dauer nicht existenzfähig. Mit 50'000 Zuschauern in der laufenden Saison ist das Bedürfnis für das Bernhard-Theater mehr als ausgewiesen. Die Regierung der Stadt Zürich muss ganz schnell über ihren eigenen Schatten springen und

einen mehrjährigen Subventionsvertrag mit der Trägerschaft abschliessen, der das Überleben des Theaters sichert und anständige Löhne für die Künstlerinnen und Künstler, für Technik und Administration garantiert.

Die neue Saison steht vor der Tür: Vorhang auf!

Die Attraktivität eines Landes oder einer Stadt wird nicht zuletzt an der kulturellen Vielfalt gemessen. Eine Stadt von der Grösse von Zürich ohne Boulevard-Theater wäre um eine wichtige Attraktion ärmer. Mit Lippenbekenntnissen wird und bleibt man keine «In-Stadt».

Die Bahnhofstrasse für Zürich ist kein Event. Das Münster von Basel sowenig wie der Jet d'Eau in Genève und auch der Berner Bärengraben nicht. Es führen viele Wege nach Rom, keiner aber zwingend in die Schweiz. Unsere einzigen Schätze sind unser schönes Land, zu dem wir viel mehr Sorge tragen müssen und unsere Kultur, die weiter wachsen und gedeihen muss. Wer die Anziehungskraft eines Landes oder einer Stadt ernsthaft erhalten und fördern will, muss die Subventionen im kulturellen Bereich massiv aufstocken und ausbauen.

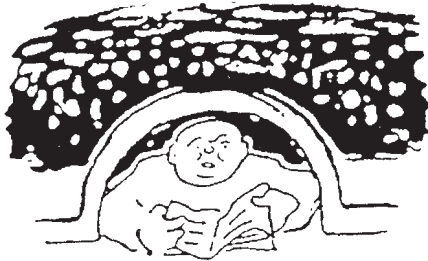
Herzlich

Ihr Rolf Simmen

«Così fan tutte», Theater Basel
© Sebastian Hoppe



FLÜSTERKASTEN



Im Jahre 2006 wird Michael Schindhelm die Direktion der **Theater Basel** abgeben. Im Mai stellte nun der Verwaltungsrat und die Findungskommission den neuen Theaterdirektor ab der Saison 2006/07 vor. Es ist der Schweizer Georges Delnon, der seit fünf Jahren das Staatstheater Mainz führt, ebenfalls ein Dreipartentheater. Delnon studierte Musik und Kunstgeschichte, war an verschiedenen Theatern Regieassistent, inszenierte in Biel, Basel und Luzern Opern, bevor er 1996 die Intendanz des Stadttheaters Koblenz übernahm und 1999 nach Mainz wechselte.

Heinz Spoerli gibt die künstlerische Leitung des Festivals «Basel tanzt» nach nur einem Jahr wieder ab. Sein Nachfolger wird **Richard Wherlock**, Ballettdirektor und Choreograf des Theaters Basel. Das Festival findet alle zwei Jahre statt, das nächste Mal im September 2005.

Der Schauspieler, Regisseur und Kulturmanager MAS **Matthias Klausener** übernimmt ab Dezember 2004 die Leitung des Theaters **Scala Basel**. Klausener ist SBKV Obmann und war langjähriges Redaktionsmitglied des «Ensemble».

Das Musical «Dracula» im **Musical Theater Basel** hat den Schweizer Produzenten **Walter Hitz** in die Pleite geführt. Das Ensemble entschloss sich an einer Versammlung am 13.5. trotzdem bis zum 23. Mai weiterzu-

spielen. Das Geld aus den zusätzlichen Billettverkäufen sollten für die Künstlerhonorare verwendet werden. Die Auslastung nach der Premiere lag nach der Basler Zeitung zwischen 30 und 35 Prozent!

Die deutschsprachige Literaturkommission des Kantons Bern hat unter anderen **Werner Wüthrich** einen Anerkennungspreis von 5000 Franken zuerkannt für seine literaturgeschichtliche Forschungsarbeit zu Brecht.

Die Stadt Chur hat Anerkennungs- und Förderpreise für Kulturschaffende von je 4000 Franken unter anderen dem Schauspieler **Andrea Zogg**, dem Musiker und Verleger **Walter Lietha** und dem Musiker, Komponisten und Produzenten **Luigi Zarra** vergeben.

Die «**Klibühni**» in Chur feierte im Juni das 30-jährige Jubiläum.

Das **Luzerner Theater** wird ab der Saison 2004/05 wieder ein eigenes Tanzensemble mit 12 Tänzerinnen und Tänzern unter der Leitung von **Verena Weiss** aufbauen. Schauspielchef wird **Peter Carp**, während der Intendant **Dominique Mentha** die Oper leiten wird. Chefdirigent ist **John Axelrod**.

Das **Schauspielhaus Zürich** wird nächste Saison interimistisch vom kaufmännischen Direktor **Andreas Spillmann** geleitet.

Aus Spargründen werden das Ensemble und die Dramaturgie verkleinert, da das Theater mit 2,5 Millionen Franken weniger auskommen muss. Leitender Dramaturg ist **Stephan Wetzel**.

Man wird weiterhin Regisseuren und Schauspielern aus der Marthaler-Aera begegnen.

Die Stiftung Preussische Seehandlung verleiht den diesjährigen Berliner Theaterpreis gemeinsam an **Christoph Marthaler** und **Anna Viebrock**. Geehrt wird damit eine fast symbiotische Künstlerbeziehung, die seit über 10 Jahren das deutschsprachige Theater entscheidend prägt.

Das **Zürcher Bernhardtheater**, geleitet von **Daniel Lüscher** und **Peter Kyburz**, musste anfangs Juni, vor Ablauf ihrer ersten Spielzeit, aus Geldmangel den Betrieb einstellen. Das Theater verzeichnete in dieser Saison 50'000 Besucher. Dies reichte jedoch nicht aus, um die Betriebs- und Produktionskosten zu decken. Das Bernhardtheater bekommt keine Subventionen. Die Kulturabteilung der Stadt Zürich und das Opernhaus als Vermieterin des Theaters, suchen nun nach neuen Lösungen.

Während die vielen Kleintheater in Zürich versuchen mit ihren Budgets über die Runden zu kommen, wurde in der Limmat Hall an der Hardturmstrasse im Kreis 5 ein weiteres **Kleintheater «Plan C»** eröffnet. Wie der künstlerische Leiter **Sirio Flückiger** sagt, steht «C» für Culture, Comedy und Cabaret.

In Winterthur werden das **Theater am Stadtgarten** und das **Theater am Gleis** im September zusammen den 25. Geburtstag feiern.

Das **Theater Kanton Zürich** in Winterthur, das wegen einer Neuüberbauung im Jahre 2005 aus dem Sidi-Areal ausziehen muss, wird in eine 1100 Quadratmeter grosse Halle der ehemaligen Druckerei Winterthur umziehen können.

Der ehemalige Direktor des ensemble Theater der Regionen Biel/Solo-

INTERNA

Bericht der Delegiertenversammlung 2004 des Schweizerischen Bühnenkünstlerverbands

Samstag, 8. Mai 2004,
10.30 bis 16.30 Uhr,
Sitzungszimmer «La Trouvaille»
im «Au Premier», Zürich

Anwesend:

Vorstand:

Anne-Marie Kuster, Präsidentin
René Umiker, Vizepräsident
Elisabeth Graf, Sue Mathys, Oliver
Dähler, Hans Meister, Markus Mo-
ritz, Adrian Schriel, Volker Vogel.

Sekretariat:

Rolf Simmen

Syndikus:

Dr. Ernst Brem

Gäste:

Michel Toman, Sekretär SSRS
Lara Manghini, SIG
Kurt Bigger, Redaktion «Ensemble»

Entschuldigt:

Hans Joachim Frick, Matthias Klausener,
Patric Ricklin

Delegierte:

Theater Basel, Ballett:

Jason Nicoll

Chor:

Markus Moritz, Theophana Otto

Solo:

Klaus Brömmelmeier, entschuldigt,

Chantal Le Moign, entschuldigt

Stadtheater Bern, Solo:

Matthias Brambeer,

Chor:

Milena Gradinarova

Stadtheater Luzern, Solo:

Madeleine Wiborn, entschuldigt

Chor:

Georg Coblentz,

Wieslaw Grajkowski

Theater Biel Solothurn:

Marcos Padotzke

Julia Glaus, entschuldigt

Stadtheater St. Gallen, Solo:

Diethelm Stix, entschuldigt

Ballett:

Cornelia Lüthi

Opernhaus Zürich, Solo:

Volker Vogel

Chor und Ballett:

Lisa Hänggli-Lorenz

Ernst Buscagne

Theater Kanton Zürich:

André Frei, entschuldigt

Freischaffende Basel:

Alexandra Studer

Parwin Hadinia

Freischaffende Bern:

Jost Nyffeler

Freischaffende Zürich:

Beat Uhlmann,

Volker Hemmberger,

Manfred Heinrich

Traktanden

- Begrüssung der Präsidentin
- Protokoll der Delegiertenversammlung vom 17. Mai 2003
- Jahresrechnung 2003
- Budget 2004
- Bericht der Präsidentin
- Bericht des Sekretärs
- Wahlen:
 - Präsidentin
 - Vizepräsident
 - Vorstand
 - Geschäfts- und Rechnungsprüfungskommission
 - Vertragsausschüsse Solo, Chor und Ballett
 - Tarifkommission für die Festsetzung der Mindestgagen (Art. 11GAV)
- Berichte der Ortsgruppen
- Varia

Gemeinsames Mittagessen
zwischen 12.30 und 14.00 Uhr
im Restaurant «Au Premier».

Traktandum 1 Begrüssung

Die Präsidentin Anne-Marie Kuster begrüsst die Anwesenden und dankt ihnen für ihr zahlreiches Erscheinen. Namentlich begrüsst sie die Gäste aus der Romandie, den Sekretär Michel Toman vom SSRS und Lara Menghini, Geschäftsleitung SIG in der Romandie, die sich freundlicherweise als Dolmetscherin zur Verfügung stellt. Sie nennt die Namen der im letzten Jahr verstorbenen Mitglieder. Es sind dies: Jochen Speer, Sänger, Max Röthlisberger, Bühnenbildner, Michael Vojeschovsky, Archiv Bibliothek Theater Basel, Gretel Wahren, Sängerin, Walther Popp, Sänger. Die Anwesenden gedenken ihrer in einer Schweigeminute.

Traktandum 2

Protokoll der Delegiertenversammlung vom 17. Mai 2003

wird einstimmig und ohne Enthaltung genehmigt und Sekretariat und Vorstand entlastet.

Traktandum 3

Jahresrechnung 2002

Die Jahresrechnung 2002, die mit einem Gewinn abschliesst, wird einstimmig und ohne Enthaltung genehmigt und Sekretariat und Vorstand entlastet.

Traktandum 4 Budget 2003

Das Budget 2003, welches einen leichten Gewinn vorsieht, wird einstimmig und ohne Enthaltung genehmigt.

Traktandum 5

Bericht der Präsidentin

Liebe Kolleginnen, liebe Kollegen
Johannes Rau, der deutsche Bun-

despräsident, einer der Politiker, die sich wirklich für Kultur interessieren; er reiste schon mal an eine Generalprobe zu uns ans Thalia-Theater, als er noch Ministerpräsident war, hat in seinem Grusswort an der Eröffnung des Kongresses der Kulturstiftung der Länder «Bündnis für Kultur» einige wichtige Worte zur Erhaltung unserer Theater und zu deren notwendigen teilweisen Umstrukturierung bzw. Neuorientierung gesagt.

Hier bei uns in der Schweiz scheint die Situation vielleicht nicht ganz so brenzlich zu sein, das heisst, es stehen im Moment nicht oder noch nicht überall Schliessungen mittlerer und grösserer Häuser an. Dennoch halte ich es auch bei uns für wichtig, angesichts des überall beobachteten Stellenabbaus und Gagenkürzungen bis an die Grenze des Existenzminimums, ein «Bündnis für Theater» anzuregen.

Vor Wochen gab es im Schillertheater Berlin eine Veranstaltung mit dem Titel:

«Theaterland wird abgebrannt». Im Mai beim Theatertreffen letzten Jahres war von «Theaterkrieg» die Rede. Es ging bei der Diskussion um die Zukunft von Oper und Theater nicht um provokative Inszenierungen. Es um eine Bestandsaufnahme des Theaters ganz allgemein. Krieg bedeutet Zerstörung. Ich zitiere Rau. «Ich möchte, dass das Theater lebt und gewinnt. Wie, darüber muss gestritten, aber kein Krieg geführt werden. Lebendiges Theater, damit meine ich nicht nur das Sprechtheater, gemeint ist auch das Theater mit Musik, also Oper, Operette und Tanztheater, die alle Orchester brauchen. Ich habe die Zuversicht, dass Oper und Theater die Kraft haben, sich zu wandeln, sich zu erneuern, sich ihrer selbst zu vergewissern. Darum habe ich ein Bündnis für Theater angeregt. Ich halte es für wichtiger denn je. Ich möchte nicht, dass jetzt auch

im Theater nur noch über Wirtschaftspläne statt über Spielpläne diskutiert wird. Was wir brauchen, sind Ideenreichtum, Mut, unkonventionelle Wege und auch Experimente.»

Interessante Inszenierungen sorgen auch bei uns für volle Häuser, einige schaffen Lebensgefühl und urbane Identität, aber auch bei uns kann der Kontakt zum Zuschauer noch enger werden. Wir mit unseren Verbänden sorgen dafür und ich glaube, da gibt es in Zukunft viele Möglichkeiten zum Dialog. Zum Beispiel: «Das Theater und seine Zuschauerinnen und Zuschauer». Theater und Zuschauer müssen sich wirklich begegnen, sonst macht Theater keinen Sinn mehr. Wir haben die Möglichkeit, veränderte gesellschaftliche Situationen, zum Beispiel die der Zuwanderung, aktiv zu gestalten und einzubeziehen, indem wir uns bewusst sind, dass ganze Bevölkerungsgruppen es sich nicht leisten können ins Theater zu gehen, die Stücke ihnen nicht vertraut sind oder sie allgemein wegen ihrer kulturellen Herkunft keinen Zugang zu unserem klassischen Repertoire haben oder weil allgemein bekannt ist, dass Jugendliche die neuen Medien bevorzugen, wir ihnen aber gar keine Angebote bereithalten, die bei ihren Interessen ansetzen.

Stellen wir uns den Fragen und Problemen, die aus dem gesellschaftlichen Alltag entstehen: Kann sich z. B. Theater leisten auf junge Eltern als Zuschauer zu verzichten, weil zu den Kosten des Theaterbesuchs ein teurer Babysitter bezahlt werden muss? Oder eine andere Anregung von Johannes Rau: Warum müssen im Sommer alle Theater und Opernhäuser zur gleichen Zeit schliessen? Durch allfällige Verschiebungen liessen sich zumindest neue Zuschauergruppen erreichen, die Touristen. Diese Lücke füllen andere. Wir verpassen eine

Chance und wir können es uns nicht leisten, auch nur eine mögliche Zuschauergruppe nicht anzusprechen. Auch die kulturellen Unterschiede rufen nach Dialog und nicht nach Abschottung.

Ich zitiere noch einmal: «Die Mühe lohnt sich. Sie ist eine Investition in unsere gemeinsame Zukunft. Theater und Oper sind Orte, in denen auch Wissen und Erfahrung vermittelt wird. Sie prägen unsere Gesellschaft kulturell auf unverwechselbare und unersetzbare Weise, weil sie einen besonderen Blick auf die Welt ermöglichen, die heutige und die vergangene. Wenn Kreativität nicht nur gelernt, sondern auch gelebt werden soll, brauchen wir auch das Theater. Dafür müssen wir aber auch alles vermeiden, was danach aussieht, als habe man es mit einer aussterbenden Gattung zu tun. Sonst hätte das Theater seine Zukunft hinter sich.»

Also sage ich, «carpe diem», nützen wir den Tag. Nützen wir unsere Zeit und unsere Freiräume, die uns in unserer Theaterlandschaft noch geblieben sind und agieren wir, bevor die Sparhähne ganz zuschliessen, indem wir unser Bewusstsein schärfen für die Möglichkeiten, die wir in unserem Land haben. «Theater muss sein», hiess es vor vielen Jahren schon mal in Köln, angesichts drohenden Subventionsabbaus. Ja, Theater muss sein.

Ich möchte noch kurz über zwei mir wichtige Ereignisse des vergangenen Jahres berichten. Eines war das EuroFia-Treffen (europäischer Dachverband der Künstlergewerkschaften) in Oslo, welches sehr anregend und informativ war und uns Mut machen konnte, weiter an unsere Zukunft zu glauben und an unseren künstlerischen Idealen festzuhalten. Die Kontakte mit den jeweiligen Vertretern der verschiedenen Länder beeindruckten mich immer sehr. Es wird wirklich in vielen Bereichen für Ver-

besserungen der Stellung des Künstlers und um Interpreten- und Verwertungsrechte gekämpft und im europäischen Parlament werden die Grundlagen für europaweit geltende Vertragsrechte festgelegt. Zum Beispiel gibt es auch eine Anregung, ob es vielleicht möglich sei, ältere wohlverdiente Ensemblemitglieder vor der Kündigung zu schützen. Was eigentlich, zumindest an grossen Häusern, eine Selbstverständlichkeit war, dass man Schauspielerinnen und Schauspieler nach dreissigjähriger erfolgreicher Tätigkeit an ihrem Stammhaus, auch wenn es vielleicht nicht mehr so zahlreiche Rollen im Alter für sie gibt, nicht einfach auf die Strasse setzte.

Unsere Begegnung mit Herrn Streift vom BAK. Ob unser Gesuch um Subvention abgelehnt oder angenommen wurde, ist finde ich gar nicht so wichtig. Wichtig ist die Diskussion, die jetzt gezwungenermassen stattfinden muss, warum wir als Verband mit knapp 1000 Mitgliedern so lange vom BAK ignoriert wurden und nach welchen Kriterien eigentlich die Vergabe stattfindet. Ich habe den Eindruck, die Botschaft ist angekommen. In diesem Sinne möchte ich das Wort an unseren Sekretär Rolf Simmen weitergeben, er wird auf das Treffen in Bern noch eingehen, und ich möchte die Gelegenheit benützen, ihm auch dieses Jahr für seine hervorragende Arbeit zu danken. Ich schätze seine Suche nach Konfliktlösungen im Vorfeld, seine Gesprächsbereitschaft und ich bin sicher, dass er massgeblich, sowohl an der hohen Mitgliederzahl, wie auch an den relativ niedrigeren Rechtskosten, man bedenke die viel häufigeren Begehren, beteiligt ist.

Ich wünsche Euch einen schönen Sommer und viel Glück in der neuen Spielzeit: Bleibt erschütterbar und mit einem Gedicht von Erich Fried schliesse ich diesen Bericht:

Erich Fried

Was es ist

Es ist Unsinn
Sagt die Vernunft
Es ist was es ist
Sagt die Liebe
Es ist Unglück
Sagt die Berechnung
Es ist nichts als Schmerz
Sagt die Angst
Es ist aussichtslos
Sagt die Einsicht
Es ist was es ist
Sagt die Liebe
Es ist lächerlich
Sagt der Stolz
Es ist leichtsinnig
Sagt die Vorsicht
Es ist unmöglich
Sagt die Erfahrung
Es ist was es ist
Sagt die Liebe

Traktandum 6

Bericht des Sekretärs

Liebe Kolleginnen

Liebe Kollegen

Im Frühsommer 1995 wurde ich an einer ausserordentlichen Delegiertenversammlung zum Sekretär ad Interim gewählt und im Dezember gleichen Jahres zum Sekretär des Schweizerischen Bühnenkünstlerverbandes. Viele, die mich damals gewählt und in meiner Arbeit unterstützt haben, sind heute nicht mehr Delegierte und nicht mehr im Vorstand. Mit jedem Vorstandsmitglied, welches meistens aus Altersgründen zurücktrat, beschlich mich die Angst, auf meinem Sekretärsstuhl zu vereinsamen. Doch schon ein kurzer Blick in die mir vertraute Runde zeigt, dass meine Befürchtung völlig unbegründet war. In den letzten 9 Jahren habe ich auch etliche Wechsel von künstlerischen Leitungen, Verwaltungs- und Spartendirektoren miterlebt. Darunter gab es auch welche, die ich nicht bedauert habe. – Seid nicht so neugierig!

Kaum hatte sich ein neues Ensemble halbwegs gefunden, wurde es mit jedem Direktorenwechsel wieder weggespült. Es sollte ja alles neu und anders werden, und auch die Presse fand und findet, dass neue Besen besser kehren. Es ist deshalb nicht erstaunlich, dass gerade diejenigen Direktoren, welche die Zuschauerauslastung ihres Theaters unter 60 % drückten, in der Presse eine besondere Schonzeit geniessen. Es ist ja alles erklärbar. Der Zuschauer ist lernfähig. Liege ich mit meinen Gedanken, dass der Zuschauer sich mehr Theater und weniger Soziologie wünscht, ganz daneben? Ganz sicher wünscht er sich auch keine geglückte Mischung zwischen Volksbibliothek und Museum. Theater soll auch der Spiegel und die abgekürzte Chronik des Zeitalter sein, wie Shakespeare meinte und grosses Theater war schon immer die Kunst, den Zuschauer am Husten zu hindern. Etwas mehr Leichtigkeit des Seins, auch auf der Bühne, wünschte ich mir, doch sich selber auf den Arm nehmen war schon immer die schwierigste Turnübung.

Ich meine, dass ich genug gelästert habe, mich bescheiden dem Bericht des Sekretärs zuwenden sollte, wissend, dass ich Euch ab jetzt schrecklich langweilen könnte.

Obwohl ich darüber nicht immer unglücklich bin, wenn Direktoren wieder wegziehen, wird dadurch meine Arbeit als Sekretär oft beschwerlich. Ich vergleiche mich dann manchmal mit Sisyphus, der den Stein nie ganz nach oben bringt und immer wieder von Neuem beginnen muss. Kaum hat man die Künstlerinnen und Künstler, zumindest teilweise, überzeugt, wie wichtig ein Arbeitnehmerverband an einem Theater ist und der SBKV der Sozialpartner ihrer Direktion sei und es dementsprechend Ortsgruppen als Ansprech- und Ver-

handlungspartner am Ort des Geschehens bräuchte, sind sie wieder weg und der Stein liegt wieder ganz unten.

Der Mitgliederbestand unserer Mitglieder mit Jahresverträgen hat in den letzten 20 Jahren kontinuierlich abgenommen. Ende der neunziger Jahre konnte er stabilisiert werden und seit zwei Jahren können wir eine langsame Trendwende nach oben feststellen. Da die bereits kleinen Ensembles weiter verkleinert werden und man im Musiktheater bei den Solisten mit wenigen Ausnahmen fast nur noch Gäste findet, wäre eine Zunahme der festen Mitglieder auf gegen 450 als grosser Erfolg zu werten. Mit Eurer tatkräftigen Hilfe werden wir es schaffen. Jeder von Euch weiss nur zu genau, dass dieser Brocken Stein nicht von alleine rollt, sondern immer wieder mühsam hochgeschoben werden muss.

*Theater Basel: <Die Nase>
© Sebastian Hoppe*

Erfreulich ist der stetige Zulauf der Freischaffenden. Dank ihnen dürfte unsere Mitgliederzahl bald vierstellig sein. Und dies passiert alles ohne Rivalität mit anderen Verbänden, die sich ebenfalls um die vielen Freischaffenden kümmern. Dabei können wir ihnen nicht einmal einen Gesamtarbeitsvertrag anbieten. Doch auch hier bin ich zuversichtlich, dass dieser noch vor meiner Pensionierung vollendet sein wird.

Zusammenarbeitsvertrag zwischen SSRS und dem SBKV, sowie ihr gemeinsames Unterstützungsgesuch um Bundessubventionen an das Bundesamt für Kultur

Da für Bundessubventionen nur Organisationen berücksichtigt werden, die alle Regionen der Schweiz vertreten, war ein Zusammenarbeitsvertrag zwischen SSRS und SBKV erforderlich. Am 31. Oktober 03 wurde das gemeinsame Gesuch gemäss Art. 9 der Richtlinie fristge-

recht eingereicht. Der SBKV verlangte darin für sich eine Unterstützungsleistung über CHF 50'000.00 und für den SSRS eine solche über CHF 100'000.00. Wir machten uns keine Illusionen über die Chancen des Gesuchs. Bereits am Telefon mit der hierfür zuständigen Sachbearbeiterin des BAK wurde Ernst Brem angedeutet, dass der Subventionskuchen für das kommende Jahr bereits verteilt sei. Die Bedenken, die der SBKV seinerzeit gegen die Kulturinitiative äusserte, dass Kulturförderung nicht in das Belieben von BAK-Beamten gestellt werden dürfe, bewahrheiten sich. Der SBKV vertritt nach wie vor die grundsätzliche Haltung, dass Subventionen an Verbände an klare gesetzliche Kriterien zu binden oder aber auf sie ganz zu verzichten seien. Der Hauptgrund für das Einreichen eines Subventionsgesuchs des SBKV ist nach wie vor, dass er als einziger nicht subventionierter Verband im Theaterbe-



reich vom BAK schlicht ignoriert wurde. Im Gegensatz zum SBKV ist der SSRS zumindest in seiner Anfangsphase als selbständiger Verband auf Bundessubventionen angewiesen, um das Sekretariat in einer Halbtagsstelle zu führen und seinen Mitgliedern neben Beratungen und Rechtshilfe auch Rechtsschutz zu geben.

Zwischen dem VPOD und dem SSRS wurde eine schriftliche Vereinbarung getroffen, die u. a. enthält, dass Syndicat Suisse Romand du Spectacle seinen Vereinsnamen behalten darf. Der VPOD akzeptierte den vollständigen Austritt aller Mitglieder auf den 31. Dezember 03.

Im Zusammenarbeitsvertrag zwischen SSRS und SBKV wird u. a. festgehalten, dass sie ihre bisherige Zusammenarbeit verstärken und gemeinsam die spezifischen Interessen der ausübenden Künstlerinnen und Künstler im Theater und der Audiovision in den schweizerischen und internationalen Gremien wahrnehmen. Gemeinsame Interessenwahrung in der schweizerischen Gesetzgebung und vor den schweizerischen Behörden. Zusammenarbeit in den gesamtschweizerischen Verbänden, insbesondere der Schweizerischen Interpretengesellschaft, der SWISSPERFORM, der Suissculture, sowie im Schweizerischen Gewerkschaftsbund. Sie vertreten gemeinsam die Interessen ihrer Mitglieder in der FIA Federation International of Actors. Sie stellen ihre Infrastruktur und Beratungsdienstleistungen für die in ihrer Sprachregion vorübergehend tätigen Mitglieder der anderen Organisation zu Verfügung. Sie wahren ihre gemeinsamen Interessen gegenüber den Arbeitgebern der Theater und dem Audiovisionsbereich. Der Vertrag trat am 31. Oktober 03 in Kraft und wird zunächst fest bis zum 31. Dezember 06 abgeschlossen. Er verlängert

sich automatisch um ein weiteres Kalenderjahr, wenn er nicht von einer Partei 3 Monate vor dem Auslaufen einer Vertragsperiode gekündigt wird.

Das Gesuch des SBKV/SSRS um Jahresfinanzhilfe durch das Bundesamt für Kultur wurde mit der Begründung abgelehnt, dass zwar die Richtlinienkriterien für beide Organisationen erfüllt seien, problematisch sei hingegen, dass es weniger um einen finanziellen Bedarf als um eine symbolische Unterstützung durch den Bund gehe. Die finanzielle Lage beider Verbände sei stabil. Der Beurteilung liege daher lediglich die fehlende Subventionsbenötigung zu Grunde. Die kulturelle Bedeutung unserer Organisation und der kulturelle Wert, der von uns geleisteten Arbeit steht ausser Zweifel und wird ausdrücklich anerkannt.

Eine Delegation des SBKV bestehend aus Anne-Marie Kuster, Ernst Brem und mir traf sich zu einem Arbeitstreffen mit der Geschäftsleitung des SSRS in Lausanne. Die Diskussion drehte sich ausschliesslich um den ablehnenden Entscheid des BAK. Durch die Ablehnung ist die finanzielle Situation des SSRS für das Jahr 04 existenzgefährdend. Die Infrastruktur des Verbandes kann zwar gehalten werden, der Sekretär jedoch arbeitet seit Januar 04 praktisch ohne Gehalt. Da die Geschäftsleitung des VPOD nicht bereit war, einen Teil des für 2 Jahre blockierten Vermögens von knapp 80'000.- Franken des SSRS freizugeben und sich auf den Vereinbarungsvertrag berief, war schnelle Hilfe dringend geboten. Zusammen mit der SIG gewährten wir dem SSRS ein zinsloses Überbrückungsdarlehen über 16'000.- Franken. Wir sind überzeugt, dass sich der SSRS in ein bis zwei Jahren finanziell aus eigener Kraft halten kann

und sind vorsichtig optimistisch, dass ein erneutes Gesuch des SSRS ans BAK fürs kommende Jahr nicht nochmals auf Ablehnung stösst.

Beide Verbände verzichteten darauf, gegen den ablehnenden Bescheid des BAK Rekurs einzureichen. Ich glaube, dass es uns gelungen ist, in einem sehr ausführlichen und persönlichen Gespräch den Direktor des BAK von der Wichtigkeit der beiden Verbände in der schweizerischen Kulturlandschaft zu überzeugen. Wir haben unsere grundsätzliche Haltung bekräftigt, Subventionen an Verbände an klare gesetzliche Kriterien zu binden oder auf sie ganz zu verzichten. Wir haben klar deponiert, dass eine Bundesaufsichtsbeschwerde auch nach diesem guten Gespräch nicht vom Tisch sei und wir die weitere Entwicklung mit Argusaugen weiterverfolgen werden.

In der Gesundheitsstiftung der Schweizerischen Interpretengesellschaft beschäftigten wir uns neben dem Schwerpunktthema Gehörschäden durch Lärm auch mit dem Tanz. Unter den Künstlerinnen und Künstler sind Tänzerinnen und Tänzer dem Risiko zu verunfallen am stärksten ausgesetzt. Was sind die Folgen und wie können Unfälle vermindert werden – ein Thema, welches uns weiter intensiv beschäftigen wird. Ein voller Erfolg diesbezüglich war der Roundtable im Juni 03 in Zürich, zu dem Sachverständige (Choreographen, Ballettmanager, Tänzer und Tänzerinnen und Tanzmediziner) eingeladen waren. Adrian Schriel, der den Roundtable organisierte und moderierte, hofft, dass spätestens 2007 auch in der Schweiz ein dreitägiges internationales Symposium betreffend Tanz/Tanzmedizin durchgeführt werden kann. Hierzu bedarf es allerdings in der ganzen Schweiz noch sehr viel Aufbauarbeit.

Am 16. Januar 04 trafen sich Vertreter des Arbeitgeberverbands SBV und Vertreter der Arbeitnehmerverbände SMV, SBKV, VPOD, GBI unter Vorsitz des SGB, vertreten durch Regula Rytz, zu einer Sitzung mit dem seco betr. Revision der Verordnung 2 zum Arbeitsgesetz. Die vom seco gemachten Änderungsvorschläge wurden von Seiten der Arbeitgeber und Arbeitnehmer ablehnend aufgenommen. Im Gespräch kam man sich nicht näher. Beide Parteien beharrten auf ihrem Standpunkt. Lediglich die Änderungsvorschläge betreffend Tourneetheater und Gastspiele konnten wir unterstützen. Die uns darauf vom seco gemachten schriftlichen Vorschläge wurden von allen Arbeitnehmerorganisationen abgelehnt. Wir halten an unseren bisherigen Einschätzungen, die wir bereits anlässlich der Vernehmlassungsverfahren 2002 und 2003 gemacht haben, fest und weisen erneut darauf hin, dass das Arbeitsgesetz in Berufstheatern und Berufsorchestern ohne Ordnungsänderung durchgesetzt werden kann. In vielen Theatern hätte das Arbeitsgesetz sogar zu einer Verbesserung der Betriebsabläufe geführt. Längst fällige Personalaufstockungen, fast ausschliesslich im technischen Bereich, hätten endlich legitimiert und durchgesetzt werden können.

Für den SBKV ist zur Zeit eine neue Homepage in Arbeit, die bis zum kommenden Herbst ins Netz gestellt wird. Die Mitglieder sollen die Möglichkeit haben, SBKV Dienstleistungen direkt vom Netz runterladen zu können, wie z. B. GAV, Musterverträge etc. Der Vermittlungskatalog wird ebenfalls ins Netz gestellt. Um Missbrauch vorzubeugen allerdings ohne Adressen und Telefonnummern, jedoch mit der Möglichkeit insgesamt 3 verschiedene Fotos, Lebenslauf, Demoband, etc. aufzuschalten.

Im Chor vom Theater Basel zeichnet sich ein Konflikt mit der Direktion ab. Streitpunkt ist die unterschiedliche Auslegung des GAV Art 21 Absatz 5 voller gesanglicher Einsatz von 2 1/4 Stunden mit oder ohne Pause, Hausordnung Absatz 5. Bei Vorstellungen hat sich das darin befindliche Mitglied eine halbe Stunde vor Beginn des Aktes oder Bildes, in dem es aufzutreten hat, in seinem Ankleideraum einzufinden. Kompensation von Feiertagen. Ein Vertragsausschuss scheint unumgänglich.

Die Revision der Arbeitslosenversicherung wurde leider vom Souverän deutlich angenommen und ist seit dem 1. Juli 03 in Kraft. Der Beitragsatz beträgt ab Januar 2004 2 % (zusammen Arbeitnehmer/Arbeitgeber). Die maximale Bezugsdauer wurde von 520 auf 400 Tage gesenkt. Davon ausgenommen sind Personen über 55 Jahre und Rentenbezüger. Die Mindestbeitragszeit beträgt innerhalb 24 Monaten neu 12 Monate. Das heisst, der Arbeitslose muss den Nachweis erbringen, dass er in den letzten 24 Monaten 12 Monate gearbeitet hat und Sozialabzüge getätigt wurden. Im alten Gesetz waren es noch 6 Monate. Wir haben uns mit andern Verbänden zusammengetan und bei der hierfür zuständigen Kommission des Schweizerischen Parlamentes kräftig interveniert. Die Parlamentarier haben die besondere Situation der Freischaffenden, die bei Theater, Fernsehen etc. tätig sind, erkannt und dafür Verständnis gezeigt. Beide Kammern sind übereingekommen, den Berufenden innerhalb der Bühnenkünste und der audiovisuellen Medien mehr Beachtung zu schenken. Im Gesetz wurde deshalb eine Bestimmung eingeführt, die es erlaubt, die besonderen Verhältnisse der Bühnenkünste und audiovisuellen Medien zu berücksichtigen. Zusammen

mit andern Verbänden haben wir Lösungen für eine gerechtere Arbeitslosenversicherung ausgearbeitet und diese dem Staatssekretariat für Wirtschaft unterbreitet. Die Anhebung des Arbeitsnachweises von 6 auf 12 Monate, innerhalb der Rahmenfrist von 24 Monaten, konnten wir zwar nicht verhindern. Einige Verbesserungen kamen immerhin zustande. Seit 1. Juli 03 gilt für Freischaffende mit wechselnden Arbeitgebern und kurzfristigen Arbeitsverhältnissen unter anderem, dass die Anrechnung der Beitragszeit in den ersten 30 Tagen verdoppelt wird.

Das Bundesamt für Kultur lud zu drei Anhörungen auch kulturelle Organisationen und Verbände ein, um zu den Entwürfen zum Bundesgesetz über Kulturförderung des Bundes, Artikel 69 der Bundesverfassung und revidiertes Pro Helvetia – Gesetz und Aufgabenteilung Bundesamt für Kultur – Stiftung Pro Helvetia, Stellung zu nehmen und Vorschläge einzubringen. Die Entwürfe sind für Kulturschaffende unerfreulich. Auch an der von der Steuergruppe verabschiedeten letzten Fassung des Kulturförderungsgesetzes zeigt sich, wie wenig unsere Anliegen in diesem Prozess berücksichtigt wurden. Auch wenn wenig Aussicht besteht, dass unsere berechtigten Anliegen vollumfänglich Gehör finden werden, kämpfen wir vereint weiter, hoffend, dass unsere Vorschläge nicht nur rudimentär im Gesetz verankert werden. Mit einjähriger Verzögerung soll der Entwurf Anfang 2005 in die Vernehmlassung geschickt werden.

Die Betreuung von hilfeschuchenden Mitgliedern nimmt ständig zu. Es gibt Tage, wo sie sich in der telefonischen Warteschlange befinden oder noch im Vorzimmer auf eine persönliche Beratung warten müs-

sen, weil sich das laufende Beratergespräch doch länger hinzieht, als geplant. Obwohl der überwiegende Teil ohne juristischen Beistand gelöst werden kann, haben die Rechtsschutzfälle im vergangenen Jahr eher noch zugenommen. Vier betrafen Vertragsbrüche, wovon 2 in Deutschland, fünf Unfälle, fünf Arbeitslosenversicherung, drei Nichtverlängerungen (zwei davon während der Schwangerschaft), ein Fall, bei dem sich die Chorsängerinnen des Luzerner Theaters durch erzwungene Darstellung in ihrer persönlichen Würde verletzt fühlten. Der Fall der fristlos entlassenen 1. Kappellmeisterin des Luzerner Theaters wurde nach gut 2 1/2 Jahren am Bühnenschiedsgericht abgeschlossen und das Theater musste 8 Monatslöhne nachbezahlen.

Weniger erfolgreich waren wir mit unserer kollektiven Unfall- und Krankentaggeldversicherung für unsere Freischaffenden, die mit sehr viel Aufwand und Ärger verbunden war. Kaum trat sie am 1. Januar 03 in Kraft, übrigens mit äusserst attraktiven Konditionen für unsere Mitglieder, wurde sie bereits auf Ende Jahr, eben wegen diesen guten Konditionen, wieder gekündigt. Trotzdem gelang es uns, von den Leistungen her einen ebenbürtigen Ersatz zu finden, allerdings leider mit höheren Prämien.

Die CAST, unsere Pensionskasse für Freischaffende, wurde von der Providentia auf Ende letzten Jahres gekündigt. Ein Kollektivversicherungsvertrag mit der Winterthur Leben konnte neu per Januar 04 abgeschlossen werden. Für die freischaffenden Versicherten wurden einige Neuerungen eingeführt wie z. B. ein Durchschnittssatz von 12 % für alle Versicherte, höhere Leistungen im Invaliditäts- und Todesfall. Wir werden nicht locker lassen, bei unseren Mitgliedern für

die CAST zu werben. Ohne zweite Säule würden viele von ihnen spätesten im Rentenalter zum Sozialfall werden.

Über vieles wäre noch zu berichten: Über meine Arbeit in der Fachgruppe Audiovision und Phono bei der Swissperform, Meiner Tätigkeit in der SIG-Stiftung, deren Gesuche, betreffend Schauspiel, Gesang und Tanz, zur Begutachtung auf meinem Schreibtisch landen, im Schnitt monatlich über 30, Tendenz steigend; über die gute Zusammenarbeit mit anderen Verbänden, wie zum Beispiel dem Schweizerischen Musikerverband, dem Schweizerischen Dachverband Tanz, den Vereinigten Theaterschaffenden; über die internationale gewerkschaftliche Zusammenarbeit in der FIA; ihrem Kampf für die internationale Anerkennung der Rechte des geistigen Eigentums der Künstlerinnen und Künstler im Audiovisionsbereich etc. etc..

Wir werden diesbezüglich in Zukunft versuchen in Sachen Kulturpolitik in unserm «Ensemble» mehr Schwerpunkte zu setzen.

Liebe Kolleginnen, liebe Kollegen
Obwohl sich der Schrumpfungsprozess unserer Ensembles an den GAV-Theatern stark verlangsamt hat, abgeschlossen ist er noch nicht. Jedem müsste doch klar sein, dass das Theater in unserer heutigen Zeit nur eine Überlebenschance mit einem hochkarätigen Ensemble hat, das fest in der Bevölkerung verankert ist und mit Regisseuren, die nicht so selbstgefällig inszenieren, dass Autor und Künstlerinnen und Künstler zum unbedeutenden Werkzeug degradiert werden, sich die Zuschauer vor den Kopf gestossen fühlen oder sich fürchterlich langweilen. Theater soll provozieren. Doch wo Provokation zum Selbstzweck wird, erweist sie sich als Rohrkrepierer. Bei der Kultur wird

immer zuerst gespart und da, wo ein Theater immer weniger finanzielle Eigenleistung erbringt, weil die Zuschauer fernbleiben, wird es noch angreifbarer. Wo Subventionen gestrichen werden, wird Personal abgebaut und die Ensembles noch mehr verkleinert und die Gagen noch stärker gedrückt. Sollten sich Gerüchte bewahrheiten, man könne professionelle Chöre verkleinern oder ganz abschaffen und sie durch Laiensänger aufstocken oder durch Laienchöre ersetzen und die fehlenden Darstellerinnen und Darsteller in Musik, Theater und Schauspiel kostengünstig durch Studentinnen und Studenten der Theaterhochschulen etc. ersetzen, wäre dies die vollständige Bankrotterklärung einer Theaterleitung.

Der SBKV ist nicht mehr nur der Verband der Bühnenkünstlerinnen und Bühnenkünstler an Theatern mit Gesamtarbeitsverträgen; er hat sich radikal geöffnet, spät zwar aber nicht zu spät. Bald zwei Drittel unserer Mitglieder sind Freischaffende. Viele von Ihnen arbeiten nicht nur als Gäste an unseren GAV-Theatern, sondern auch in der freien Theaterszene, beim Film-Fernsehen, als Sprecherinnen und Sprecher etc.. Dem Verband geht es finanziell gut. Aber er schreibt nur schwarze Zahlen, weil wir knapp 1000 Mitglieder haben. Und die gleichen Leistungen auch in Sachen Rechtsschutz können wir nur für die Freischaffenden erbringen, weil die Festangestellten einen wesentlich höheren Mitgliederbeitrag leisten. Andererseits haben wir seit 20 Jahren, nicht zuletzt dank dem stetigen Mitgliederzuchs, vor allem von Seiten der Freischaffenden, die Mitgliederbeiträge nie erhöhen müssen. Hier funktioniert eine harmonische Solidarität untereinander. Schön wäre es, wenn sie auch auf anderen Gebieten so toll spielen würde.

Wir haben viel erreicht, aber noch viel zu wenig. Wir müssen den Mut haben, über unseren Tellerrand hinaus in die Zukunft zu sehen und sie mitzuplanen. Eine noch stärkere Zusammenarbeit mit Verbänden, die ähnliche Interessen wie wir verfolgen, muss vorangetrieben werden, Synergien müssen gebündelt werden. Auch über Fusionen mit anderen Verbänden sollte offen diskutiert werden. Wie sagte Gorbatschow anlässlich eines Staatbesuchs in der damaligen DDR: «Wer zu spät kommt, den bestraft das Leben» und mein Schwiegervater pflegte zu sagen: «Wer nicht mit der Zeit geht, geht mit der Zeit.»

Ein ganz grosses Dankeschön an alle, die mir bei meiner Arbeit geholfen haben: Der lieben Nicole Sami, meiner grossen Stütze im Sekretariat, die es immerhin vier Jahre mit mir ausgehalten hat und sich nun beruflich in einem neuen Volltimejob weiterentwickeln will. Danke der neuen Nicole Gafner im Sekretariat. Sie hat sich in erstaunlich kurzer Zeit gut eingearbeitet. Danke Sandra Wiederkehr für die hervorragend geführte Buchhaltung. Sie ist so klar und übersichtlich, dass sogar unser Geschäftsprüfer von der Bero Treuhand mit der Lupe nach einem Haar in der Suppe suchen muss. Danke für die tatkräftige Unterstützung unserer Präsidentin Anne-Marie Kuster, unseres Vizepräsidenten René Umiker und dem gesamten Vorstand. Ein grosses Dankeschön auch unserem Vertrauensanwalt Ernst Brem, der Juristin Yolanda Schweri, dem Rechtsanwalt Philippe Zogg, der Ensembleredaktion Kurt Bigger und Matthias Klausener, der Rechnungsprüfungskommission, der Tarifkommission und dem Vertragsausschuss und selbstverständlich auch allen Obleuten und Delegierten. Wenn ich so in die Runde

schaue, stimmt mich die Zukunft für unseren Verband mit Optimismus und Zuversicht. Aus euren Gesichtern entnehme ich, dass sich keiner von Euch zurückziehen und auf seinen Lorbeeren ausruhen möchte, frei nach dem Zitat von Jules Renard, der meinte, er hätte so viele Luftschlösser gebaut, dass er sich mit deren Ruinen zufrieden geben könnte.
Ich danke Euch.

Traktandum 7: Wahlen Präsidentin

Anne-Marie Kuster wird einstimmig und ohne Enthaltung wieder zur Präsidentin gewählt.

Vizepräsident

René Umiker tritt Ende Saison 04 in den Ruhestand und kandidiert nicht mehr für das Amt des Vizepräsidenten. Die Präsidentin dankt ihm für seine hervorragenden Verdienste für den SBKV. Mit Geschenken und Blumen wird er mit herzlichem Applaus verabschiedet. René Umiker, sichtlich gerührt, richtet ein paar Dankesworte an Vorstand, Delegierte und Sekretär. Als neuen Vizepräsidenten schlägt der Vorstand Markus Moritz, Obmann vom Chor Theater Basel, vor. Er wird einstimmig und ohne Enthaltung gewählt. Markus Moritz nimmt die Wahl an und bedankt sich bei den Delegierten für das Vertrauen, welches Delegierte und Vorstand ihm mit diesem einstimmigen Votum entgegenbringen.

Für den zurückgetretenen René Umiker schlägt der Vorstand als neues Vorstandsmitglied Lisa Hänggli-Lorenz, Obfrau vom Chor des Opernhauses Zürich, vor. Sie wird einstimmig und ohne Enthaltung gewählt und bedankt sich für das in sie gesetzte Vertrauen. Der Vorstand wird einstimmig und ohne Enthaltung bestätigt. Es sind dies: Anne-Marie Kuster, Elisabeth

Graf, Lisa Hänggli-Lorenz, Sue Mathys, Oliver Dähler, Markus Moritz, Hans Georg Meister, Adrian Schriel, Volker Vogel.

Der Sekretär wird einstimmig und ohne Enthaltung für weitere drei Jahre in seinem Amt bestätigt.

GRPK

Matthias Klausener tritt von der Rechnungsprüfungskommission zurück. Fay Kaufmann stellt sich neu zur Verfügung. Sie wird einstimmig und ohne Enthaltung gewählt.

Patric Ricklin, Peter Stern-Somogyi werden einstimmig und ohne Enthaltung wiedergewählt.

Vertragsausschuss Solo

Es werden einstimmig und ohne Enthaltung gewählt: Hans-Joachim Frick und Anne-Marie Kuster.



Markus Moritz vom Chor Theater Basel wurde als Nachfolger von René Umiker, Chor des Opernhauses Zürich, zum Vizepräsidenten des SBKV gewählt.

Neu in den Vertragsausschuss wurde Oliver Dähler einstimmig und ohne Enthaltung gewählt.

Vertragsausschuss

Chor und Ballett

Es werden einstimmig und ohne Enthaltung gewählt: René Umiker, Milena Gradinarova, Markus Moritz und Jason Nicoll.

Paritätische Tarifkommission

gem. Art. 11 GAV

Einstimmig und ohne Enthaltung gewählt werden: Anne-Marie Kuster, Hans-Joachim Frick und Diethelm Stix.

Michel Toman, Sekretär des Syndicat Suisse Romand du Spectacle bedankt sich auch im Namen des SSRS Vorstandes für die grosse Unterstützung und das zinslose Darlehen des SBKV und der SIG. In Sachen Unterstützung durch das BAK fürs kommende Jahr ist er eher skeptisch. Trotzdem ist er überzeugt, dass der SSRS durch die Loslösung vom VPOD richtig gehandelt hat und die finanziellen Probleme gelöst werden können.

Traktandum 9

Berichte der Ortsgruppen

Stadtheater St. Gallen

Schriftlicher Bericht von Diethelm Stix, Obmann

Zu erst möchte ich mich für mein Fernbleiben von der Hauptversammlung entschuldigen. Die Endproben von «Leonce und Lena» machten es unmöglich. Meine Anwesenheit auf der Probe von Samstag den 08.05. wurde ausdrücklich gewünscht.

Die Spielzeit 2003/04 hat etwas harzig begonnen. Das Publikum war noch nicht in der rechten «Theaterlaune». Opern wie «Turandot» von Giacomo Puccini sowie Mozarts «Le nozze di Figaro» brachten nicht den erhofften Zuschaueransturm.

Das Schauspiel begann mit «Shock-headed Peter – Struwelpeter» ein Jugendstück und mit der zweiten Produktion «Drei Mal Leben» wurde auch nicht der gesuchte Publikumserfolg erreicht. Jedoch mit «Die Nibelungen» von Friedrich Hebbel und den Musicals «My Fair Lady» und «Fame» sind wir auf die in St. Gallen schon üblich gewordene über 80% Auslastung gekommen. Wir sind in der Schweiz puncto Auslastung ganz an der Spitze dabei. Die Stimmung im Ensemble ist gut, abgesehen von hin und wieder auftauchender Unzufriedenheit über einige Entscheidungen. Bühnenkünstler sind empfindliche Menschen und so sind Reaktionen selbstverständlich.

Die Spielzeit 2003/04 ist die letzte von Peter Schweiger am Theater St. Gallen. Peter Schweiger hat es immer wieder geschafft ein homogenes Ensemble zusammen zu stellen und so ist eine Traurigkeit über den bevorstehenden Abschied zu spüren. Die Hälfte des Schauspielensembles wird das Haus verlassen, teils freiwillig, teils wurden Nichtverlängerungen durch den neuen Schauspielerektor Josef E. Köpplinger ausgesprochen.

Peter Schweiger hat das Schauspielensemble 11 Jahre mit grossem künstlerischen Anspruch geleitet. Seine Inszenierungen waren immer Höhepunkte in den Spielzeiten, wie auch in dieser seine Inszenierung von «Die Nibelungen». Neben seinen künstlerischen Qualitäten ist er ein Theaterleiter mit einem grossen sozialen Gewissen, mit einem respektvollen und höflichen Umgang mit den Ensemblemitgliedern. Ein Theaterleiter wie man ihn heute, wie auch in Zukunft, sicher suchen muss. Die Auszeichnung mit dem Reinhart-Ring ist ein sichtbares Zeichen seiner Verdienste; seine Liebe zum Theater und sein Leitungsstil gaben vielen SchauspielereInnen Kraft zu grossen Leistungen und Inhalt.

Leben ist ewige Erneuerung, besonders am Theater, und so werden die verbleibenden Ensemblemitglieder mit Neugier und Erwartung in die neue Spielzeit, mit einer neuen Leitung und mit neuen Kollegen gehen.

Über das Geschehen in der Tanzkompanie wird die anwesende Sprecherin Cornelia Lüthi berichten.

Ich wünsche Euch allen eine gute, erfolgreiche Hauptversammlung und grüsse Euch herzlich,
Diethelm Stix

Opernhaus Zürich

Am Haus gibt es zur Zeit keine grossen Probleme. Die Beziehungen der SBKV Ortsgruppe Solo zur Direktion sind gut. Wenn Schwierigkeiten auftauchten, konnten sie bisher spontan und persönlich gelöst werden. Im Chor ist der langjährige Obmann René Umiker, der im Sommer 04 in Pension geht und sein Stellvertreter zurückgetreten, Er wird bis zu seiner Pensionierung dem neuen Vorstand beratend zur Seite stehen. Als neuer Chorvorbstand wurden Lisa Hänggli-Lorenz zur Obfrau und Ernst Busagne zum Stellvertreter gewählt. Der Chor hofft, dass bis Herbst 04 noch ein 2. Stellvertreter oder eine 2. Stellvertreterin in den Vorstand gewählt wird.

Stadtheater Bern

Von Seiten des Obmanns vom Solo Matthias Brambeer wird bedauert, dass eine spezifische Fachbezeichnung für Schauspieler nicht mehr in Verträgen festgehalten würde und sie überall eingesetzt werden könnten. Es wird auf das Einspruchsrecht des Bühnenmitgliedes Art 16 hingewiesen. Am Theater gibt es einige Direktionswechsel. Neuer Verwaltungsdirektor wird Anton Stocker, noch Verwaltungsdirektor am Theater Biel-Solothurn. Neuer Schauspielerektor wird Stefan Suske, Operndirektor wird Aviel Cahn und

Ballettdirektor Stijn Selis. Im Schauspiel gibt es einige Abgänge. Junge Kolleginnen und Kollegen seien schwer für den Gewerkschaftsbeitritt zu begeistern. Im Chor wurden zwei Mitglieder gefunden, die bereit wären, sich als stellvertretende Obleute zur Wahl zu stellen. Sue Mathys wirft die Frage auf, ob eine Abendgage von CHF 150.00, wie sie jungen Künstlerinnen und Künstler für einen Stückvertrag in einem Musical angeboten wurden, überhaupt zulässig sei. Es wird darauf hingewiesen, dass sie bei über 9 Vorstellungen pro Saison dem GAV unterstehen. Laut Art. 11 muss dem Bühnenmitglied eine Gage gewährt werden, dessen Höhe eine angemessene Sicherung des wirtschaftlichen Auskommen des Bühnenmitgliedes gewährleistet. CHF 150.00 sind hier viel zu tief angesetzt. Das Bühnenmitglied verpflichtet sich vertraglich für eine bestimmte Zeit ans Theater. Es kann deshalb schwer ein zweites Engagement gleichzeitig an einem anderen Theater wahrnehmen, weil sich Termine oft überschneiden. Bei der kommenden Kartelltagung in Wien im Juni 04, soll diese Problematik besprochen werden, wie: Gibt es eine Mindestgage pro Vorstellung.

Luzerner Theater

Der Vertrag mit Frau Mundel läuft auf Ende der Spielzeit 04 aus. Ab kommender Spielzeit wird Dominique Mentha neuer Intendant. Drei Chorfrauen wurde im März mitgeteilt, dass sie voraussichtlich nicht verlängert werden. Eine ist damit einverstanden künftig am Theater als Souffleuse tätig zu sein. Die anderen beiden haben die Möglichkeit nochmals vorzusingen, falls sie dies wünschen. Eine Chorsängerin ist bereits 55 Jahre alt und seit 25 Jahren Chorsängerin am Luzerner Theater. Bei einer Nichtverlängerung hätte sie grösste Schwierig-

keiten auf dem Arbeitsmarkt. Die Theaterleitung trägt hier eine sehr grosse Verantwortung. Falls der Vertrag nicht verlängert wird, muss sie sich bemühen dem Bühnenmitglied eine angemessene anderweitige Arbeit zu verschaffen. Es wird die Frage aufgeworfen, warum es in der Schweiz nach so langer Zeit keinen Kündigungsschutz wie in Deutschland gäbe. Unsere Erfahrungen zeigen jedoch, dass deshalb meistens ein Jahr vor Beginn der Unkündbarkeit der Vertrag mit dem Bühnenmitglied nicht mehr verlängert wird. Es wird betont, dass es nach Schweizerischem Arbeitsgesetz in keinem Beruf einen absoluten Kündigungsschutz geben würde.

Ortsgruppe Freischaffende Zürich, Aargau, Ostschweiz

An der letzten Sitzung der Freischaffenden wurde die nutzungsbezogene Verwertung der SWISSPERFORM im Phono-Bereich als kompliziert und ungerecht empfunden und dass für sie künftig mit der neuen Abrechnung weniger Entgelte an die einzelnen Interpreten ausbezahlt würden, als mit dem alten System. Es wird darauf hingewiesen, dass ausser Deutschland und der Schweiz überall nutzungsbezogen abgerechnet würde und auch Deutschland in den kommenden Jahren einen Systemwechsel vornehmen müsste. Auch in der Audiovision wird in der Schweiz ab kommenden Jahr nutzungsbezogen abgerechnet werden.

Theater Basel

Die Probeordnung für den Chor wurde mit dem Vorstand des VPOD ausgehandelt und zwar nachdem der Prozess gegen den VPOD, zu Gunsten des SBKV entschieden wurde. Rechtlich gesehen ist somit die Probeordnung nicht gültig. Es muss mit dem SBKV Vorstand des Chores vom Basler Theater eine

neue Probeordnung erarbeitet werden. Hier gibt es mit der Direktion erhebliche Schwierigkeiten betreffend voller gesanglicher Einsatz einer Probe von 2 1/4 Stunden mit Pause; wann sich ein Mitglied bei einer Abendvorstellung in der Maske einzufinden hat und Kompensation von gesetzlich den Sonntagen gleich gestellten Feiertagen. Ein Vertragsausschuss dürfte leider unumgänglich werden.

Ende der Delegiertenversammlung
16 Uhr 30.

KULTURPOLITIK

Petit Beurre

Das Fabriktheater der Roten Fabrik in Zürich organisiert im Herbst 2004 zum dritten Mal eine Ausschreibung von Petit Beurre. Petit Beurre ist ein Programmgefäss der Roten Fabrik zur Förderung des Kindertheaters und will professionelle Theater- und Tanzschaffende animieren, eine kleine Produktion eigens für diesen Anlass in einer kurzen Probephase zu erarbeiten.

Bewerben kann man sich mit einer Ideenskizze von 1 Seite (Angaben zu Inhalt, Umsetzung und Besetzung) bis zum 1. September 2004 per email an fabriktheater@rotefabrik.ch. Das Kurzstück sollte nicht länger als 20 Minuten dauern und sich an Kinder zwischen 6 und 10 Jahren richten.

Aus den eingegangenen Bewerbungen werden 3 Projekte ausgewählt, die mit je 2'500 Franken (pauschal) unterstützt und am 4. Dezember um 17.00 Uhr und am 5. Dezember um 11.00 Uhr gezeigt werden.

Weitere Informationen bei: *Fabriktheater IG Rote Fabrik, Seestr. 395, Postfach 1073, 8038 Zürich, Telefon 01 482 42 12, Fax 01 481 91 45.*

INTERNATIONALES THEATERINSTITUT CS-ITI

Sommerakademie 2004

Sonntag, 15. August bis Mittwoch, 1. September

Theater- und Tanz-Workshops
von hochqualifizierten, international anerkannten DozentInnen
für professionelle BühnenkünstlerInnen

Eine Veranstaltung des Internationalen Theaterinstitut CS-ITI in Zusammenarbeit mit dem Zürcher Theater Spektakel, der Roten Fabrik Zürich, dem Tanzhaus Wasserwerk Zürich, der Theaterhochschule Zürich, dem L'arc Romainmôtier (VD) und der Scuola Teatro Dimitri in Verscio (TI)

Kurs 1: Rosalind Crisp, Australien – Training und Choreografie-Workshop

Sonntag, 15. bis Donnerstag, 19. August 2004
Kursort: Tanzhaus Wasserwerk Zürich
Arbeitszeiten: 10h00–12h00 und 13h00–17h00
Kosten: Sfr. 500.–
Arbeitssprache: Englisch/wenig Französisch

Kurs 2: Helen Herbertson/Ben Cobham, Australien – «The place between»

Je ein eintägiger Workshop am Dienstag, 17., Mittwoch, 18. und Donnerstag, 19. August 2004
Kursort: Theaterhochschule Zürich
Arbeitszeiten: 11h00–13h00 und 14h00–16h00
Kosten: Sfr. 150.–
Arbeitssprache: Englisch

Kurs 3 a/b: Andrzej und Teresa Welminski, Polen - Grundlagen des Cricot-2 Theaters nach Tadeusz Kantor

Kurs 3 a: Montag, 16. bis Freitag, 20. August 2004
Kursort: Rote Fabrik Zürich, Produktionsraum 2
Kurs 3 b: Montag, 23. bis Freitag, 27. August 2004
Kursort: Scuola Teatro Dimitri, Verscio
Arbeitszeiten: 10h00–13h00 und 14–17h00
Kosten: Sfr. 650.–
Arbeitssprache: Englisch

Kurs 4 a/b: Uwe Mengel, Deutschland – Interaktive Performance

Kurs 4 a: Sonntag, 22. bis Donnerstag, 26. August 2004
Kursort: L'arc Romainmôtier
Kurs 4 b: Samstag, 28. August bis Mittwoch, 1. September 2004
Kursort: Theaterhochschule Zürich
Arbeitszeiten: 10h00 – 13h00 und 14h00 – 17h00
Kosten: Sfr. 650.–
Arbeitssprache: Deutsch

Anmeldung und weitere Informationen über die Sommerakademie:

Centre Suisse ITI
Gessnerallee 13
CH-8001 Zürich
Telefon 01 226 19 10, Fax: 01 226 19 11
E-Mail: info@iti-swiss.ch
www.iti-swiss.ch

INTERNA

SBKV-Mitglieder:

Vergleich März 1989 / März 2004

Vor 15 Jahren stellte unsere damalige Sekretärin Frau Dr. Herta Raunicher im Ensemble Nr. 7 vom April 1989 eine Statistik unserer Mitglieder, gegliedert nach den Berufssparten, zusammen. Wir haben im März dieses Jahres eine Vergleichsaufstellung gemacht. 1989 fehlte die Rubrik Choreografie, Musical und Verwaltung. In der neuen Aufstellung für das Jahr 2004 sind dafür die Korrepetitoren und die künstlerischen Direktoren nicht separat aufgeführt.

1989 waren wir noch dem VPOD angeschlossen. Die Trennung erfolgte 1995. Für die damalige Urabstimmung erhielten 676 SBKV-Mitglieder die Abstimmungsunterlagen. Der Gesamtmitgliederbestand von 1989 und 1995 war also beinahe

gleich. Nach der Trennung gab es einen Rückgang, da einige beim VPOD blieben oder aus dem SBKV und dem VPOD austraten. Nach den Turbulenzen hatten wir kaum mehr als 600 Mitglieder. Nach der neuen Ausrichtung konnte unser Verband wieder kräftig zulegen und wir hoffen, dass wir bald einmal das 1000. Mitglied begrüßen dürfen.

Wie die Tabelle zeigt, hat sich der Prozentsatz der festangestellten Mitglieder zu den freiberuflichen von 1989 zu 2004 ziemlich genau umgekehrt. An einigen Verbandsbühnen gibt es auf die nächste Saison einen Direktionswechsel. Dadurch werden auch die Ensembles stark verändert, d.h. viele Festangestellte werden ins Ausland wegziehen und dadurch nicht mehr beim SBKV bleiben. Die Obfrauen und Obmänner der verschiedenen Bühnen

müssen wieder in harter Arbeit die neu Engagierten überzeugen, dass die Zugehörigkeit zu unserem Verband die Stellung des Arbeitnehmers stärkt und vor Willkür schützt, was leider vielfach junge Kollegen nicht einsehen wollen, bis sie selbst zum «Problemfall» werden.

Erfreulich ist es, dass immer mehr Kolleginnen und Kollegen zu uns kommen, die nicht fest engagiert sind. Dies ist wohl auf die Angebote zurückzuführen, die zum grossen Teil durch die Initiative unseres Sekretärs stets erweitert wurden (Kollektivkrankenkasse, Schauspielerkatalog, die schnellen Informationen per Internet für Bewerbungen, die CAST usw.).

Blieben wir aktiv, tragen wir Sorge zu unserem Verband und helfen wir, dass er wächst und wächst...

Kurt Bigger

SBKV Mitglieder: Vergleich März 1989 / März 2004

	Freiberuflich		Festangestellt		Total		Zunahme Abnahme
	1989	2004	1989	2004	1989	2004	
Schauspiel	163	390	99	61	262	451	+ 189
Tanz	13	51	65	75	78	126	+ 48
Choreografie	0	8	0	1	0	9	+ 9
Musical	0	24	0	0	0	24	+ 24
Gesang	28	46	172	174	200	220	+ 20
Regie	11	36	12	10	23	46	+ 23
Bühnenbild	12	16	5	0	17	16	- 1
Kostümbild	1	7	6	1	7	8	+ 1
Maskenbild	0	4	2	0	2	4	+ 2
Dramaturgie	3	4	5	3	8	7	- 1
Souffleusen/re	3	6	11	11	14	17	+ 3
Theaterpädagogik	2	3	0	0	2	3	+ 1
Inspizienz/Disponenz	1	1	13	3	14	4	- 10
Dirigenten/Kapellmeister	2	1	13	6	15	7	- 8
Korrepetitoren	3	0	9	0	12	0	- 12
Verwaltung	0	5	0	1	0	6	+ 6
Künstler, Direktoren	0	0	3	0	3	0	- 3
Diverse andere Theaterberufe	9	16	5	9	14	25	+ 11
Total	251	618	420	355	671	973	+ 302
Prozente	37,4 %	63,5 %	62,6 %	36,5 %	100%	100%	+ 45%

ABSCHIED

Anfang Februar 2004 starb in Berlin der Schweizer Musical-Darsteller **Bernard Rüfenacht** 41-jährig. Bernard Rüfenacht kam 1980 nach Berlin und spielte dort vor allem am Theater des Westens. In den letzten Jahren war er auch am Bremer Theater tätig.

Am 17. März 2004 starb in Peseux NE die Schriftstellerin und Musikerin **Monique Laederach** 66-jährig. Monique Läderach schrieb Gedichte, Romane und Erzählungen, sowie Dramen, Musical-Libretti und Hörspiele. Sie war auch eine vorzügliche Übersetzerin.

Seit 50 Jahren lebte er in der Schweiz, seit 30 Jahren in Bursin am Genfersee. Am 28. März 2004 starb **Sir Peter Ustinov** kurz vor seinem 83. Geburtstag. Er war einer der ganz grossen Künstler unserer Zeit, ein Tausendsassa. Er war Schauspieler, Regisseur, Dichter, Dramatiker, Bühnenbildner, Karikaturist und, und... Sein Witz, seine Ausstrahlung werden uns fehlen.

Am 15. April 2004 starb **Hans Gmür** 77-jährig in Nottwil. Hans Gmür hat das Schweizer Unterhaltungstheater während Jahrzehnten geprägt. Er schrieb viele Stücke für

die Boulevardbühne, Musicals, zum Teil zusammen mit Karl Suter, er war Regisseur, schrieb Drehbücher und schuf als Radiomitarbeiter Sendungen, an die man sich gerne zurückerinnert. Er setzte sich in Zürich immer wieder für den Fortbestand des Bernhard-Theaters ein. Das Unterhaltungstheater wird Gmürs spitze Feder und seine Menschlichkeit vermissen.

Am 8. Mai 2004 starb **Marc Charles** (Markus Hänggi) 43-jährig. Marc Charles spielte in den letzten Jahren vor allem in Produktionen der shake musical company. Er trat mit eigenen Shownummern auch in Variétés auf.

Am 20.5.2004 starb in Uetikon am See der Kapellmeister und Chorleiter **Erich Widl** 75-jährig. Erich Widl, der sich als Pianist und Dirigent ausbilden liess, kam, nach Engagements unter anderem am Stadttheater Münster, am Prinzregententheater und an der Bayerischen Staatsoper in München, 1953 an das Stadttheater Zürich als Korrepetitor mit Dirigentenverpflichtung. 1977 übernahm er von Hans Erismann den Opernchor des Opernhauses, den er bis zu seiner Pensionierung im Juni 1990 leitete.

engagiert. Er gastierte an vielen renommierten Bühnen und Musikhäusern der Welt. Er ist auch ein erfolgreicher Gesangspädagoge.

70 Jahre alt wurden im März der Dramaturg und Regisseur **Christi-an Jauslin** und im Mai 2004 der Schriftsteller und Dramatiker **Adolf Muschg**.

KULTURPOLITIK

Bundesdeutscher Unsinn: so genannte Ausbildungsabgaben am Theater

MK. Die von der deutschen Bundesregierung geplante «Arbeitsmarktumlage», auch «Ausbildungsabgabe» genannt, hat für die Theater schwerwiegende Folgen. Unser Schwesterverband, die «Genossenschaft Deutscher Bühnenangehöriger GDBA» weist auf den Unsinn solcher Abgaben hin, die die Theaterhaushalte noch mehr belasten. Die Gemeinden befürchten zusätzliche Kosten von 300 Millionen Euro; diese Defizite wirken sich bekanntlich leider direkt auf die Finanzierung der Kulturinstitutionen aus.

Sowohl die öffentlichen als auch die privaten Theater würden von der «Ausbildungsabgabe» erfasst, was eine Summe von 6 Millionen Euro ergeben würde, die den Theatern für den künstlerischen Betrieb fehlen. Die GDBA argumentiert folgerichtig mit dem Argument, dass die Verfassung den Ausbildungsweg zu den künstlerischen Berufen freistellt und demzufolge keine Abgaben für Ausbildungen am Theater erhoben werden können. Es gibt an den Theatern ja lediglich die Möglichkeit eine Lehre in gewissen technischen Berufen zu machen; Schauspieler-, Sänger- oder gar Intendantenlehren werden nicht angeboten...

Diese neue «Ausbildungsabgabe» zeigt einmal mehr die wirtschaftliche Situation, in der sich Deutschland momentan befindet auf: Mit allen Mitteln und unter pseudo-sozialen Aspekten werden Steuern erhoben.

Die Kulturabgaben werden immer mehr gekürzt oder müssen für bürokratische Schnellschüsse herhalten.

JUBILARE

Am 23. Juni 2004 kann der Schweizer Filmregisseur **Claude Goretta** seinen 75. Geburtstag feiern. In den letzten Jahren arbeitete Goretta im frankophonen Raum des Auslandes.

Am 6. Juli 04 kann der Tenor **Ernst Häfliger** seinen 85. Geburtstag feiern. Häfliger war von 1952 bis 1974 an der Deutschen Oper in Berlin

KULTURPOLITIK

Goetheanum Bühne und Faust Festspiele

Seitdem es das Goetheanum gibt, stehen Aufführungen einer eigenen Bühne und Gastspiele auf dem Programm. In zwei Theatersälen mit 1 000 und 450 Plätzen werden Schauspiel und Eurythmie, Konzerte und Rezitationen geboten.

Faust, eines der grössten Theaterwerke der Weltliteratur, feierte 1938 auf der Goetheanum-Bühne in beiden Teilen ungekürzt Weltpremiere und wurde seither über 70 mal aufgeführt.

Faust wird am Goetheanum als Gesamtkunstwerk verstanden, bei dem Sprache, Schauspiel, Eurythmie und Licht in einmaliger Weise zusammenwirken.

Die Goetheanum-Bühne hat sich die Aufgabe gestellt, die grossen Werke der Weltliteratur von ihrem künstlerischen und geistigen Gehalt her zu untersuchen, zu interpretieren und adequate Formen zu finden, um sie zur Darstellung zu bringen. Ihre methodischen Wege



Vermittlungskatalog

Der Vermittlungskatalog des Schweizerischen Bühnenkünstlerverbandes 2004/05, welcher an alle wichtigen Film- und Fernsehproduktionen im deutschsprachigen Raum (Schweiz, Deutschland, Österreich) versandt wird und in dem über 300 Kolleginnen und Kollegen vertreten sind, hat am **31. Juli 2004 seinen unwiderruflichen Redaktionsschluss.**

Deswegen: Bitte neue Fotos per sofort an den SBKV (wer es nicht schon längst getan hat).

Der Vermittlungskatalog ist auch im Internet: www.sbkv.com

beruhen auf den Anregungen, die Rudolf Steiner den darstellenden Künstlern in seiner langjährigen Probenstätigkeit und seinen Kursen gegeben hat.

Tourneen führten die Ensembles der Goetheanum-Bühne nach Dänemark, Deutschland, Schweden, Norwegen, Finnland, Estland, Russland, Österreich, Frankreich, Luxemburg, Niederlande, England, Schottland, Irland, Japan, Neuseeland, Australien, Afrika, USA, Brasilien, Argentinien und Kanada.

Die vier «Mysteriendramen» Rudolf Steiners, wie auch der ungekürzte «Faust» J.W. v. Goethes, bilden den Kern des Repertoires und finden das rege Interesse eines internationalen Publikums während der jährlich stattfindenden Sommerfestspiele.

Auskunft: Goetheanum Bühne,
Postfach, 4143 Dornach 1,
Tel 061/706 42 50, Fax 061/706 42 51,
www.goetheanum.ch



European Group of the International Federation of Actors
 Groupe Européen de la Fédération Internationale des Acteurs
 Europäische Gruppe des Internationalen Schauspielerverbands
 Grupo Europeo de la Federación Internacional de Actores

EuroFIA Resolution Against the liberalisation of services and social dumping Rome – 30 May 2004

The European Commission has recently presented a draft Directive promoting the liberalisation of services in the Internal Market. This directive would have as inevitable consequence the generalisation of social dumping in the 25 Member states of the European Union, by means of establishing the « country of origin » principle, which could lead to the creation of real "convenience flags".

According to this principle, a service provider is submitted exclusively to the legislation of the country where he/she is established, not to that of the country where the service is provided. Moreover, the draft directive forbids all Member states to adopt legislative or regulatory measures in order to protect the concerned professions, among which the professions of the cultural and audiovisual field. This is in fact the TRIPs within the European Union.

Concomitantly, the Commission has opened an infringement procedure against France related to the « presumption of employment » of performers, considering that the latter is against the free movement of services. The Commission believes that, in those countries where there is no special status for performers, these are service providers, independent workers, and therefore deprived of rights.

The infringement procedure is related to the draft directive on services in the Internal Market, and evidently weakens the performers' social rights throughout the European union.

Against this threat, EuroFIA – the European group of the International Federation of Actors, representing the performers' unions established in the countries of the European union, of the European Economic Area and in Switzerland – asks for:

1. The overall rejection of the draft directive on services in the Internal Market and of its implicit logic aiming at treating labour, employment and social protection systems in force in the EU Member states in the same terms as goods;
2. The acknowledgement of the principle whereby the only applicable employment and social protection system should be the one of the country where the service is provided.

On behalf of all EuroFIA members,

Tomas Bolme
 President

Dominick Luquer
 General Secretary

INTERNA

Wechsel im SBKV-Sekretariat: auf Nicole Sami folgt Nicole Gafner

Am Telefon des SBKV-Sekretariates begrüsst Sie eine neue Stimme. Nicole Gafner ist seit dem 15. März bei uns.

Sie löste Nicole Sami ab, die sich einer neuen Herausforderung stellte.

Nicole Gafner hat sich in erstaunlich kurzer Zeit in die nicht immer einfachen Aufgaben eingearbeitet.

Sie ist für unser Sekretariat ein Glücksfall.

Nicole Sami bleibt uns als SBKV-Mitglied weiterhin treu. Wir wünschen ihr am neuen Arbeitsplatz viel Freude.

Kurt Bigger

*Nicole Gafner,
neu im SBKV-Sekretariat*



CAST Charles Apothéloz-Stiftung

Bei der CAST können sich Kulturschaffende aller Art für die berufliche Vorsorge versichern lassen.

Ja, ich interessiere mich für die CAST. Schicken Sie mir bitte ein Anmeldeformular und Unterlagen.

Name: _____

Adresse: _____

Weitere Auskünfte erteilt Ihnen gerne unser Sekretariat
Tel. 01/380 77 77, Fax 01/380 77 78, www.sbkv.com, sbkv@sbkv.com

«Kommunikation am Set» mit Dorothea Neukirchen

Ein berufsübergreifender Workshop für Regie und Schauspiel
8.–12. September 2004, Zürich

Die gelungene Kommunikation zwischen Schauspiel und Regie ist eine wesentliche Voraussetzung für erfolgreiche Dreharbeiten. Die meisten Schauspieler sind jedoch nur für die Bühne ausgebildet und die Regisseure für den technischen und visuellen Teil der Regie. Die einen sind den langwierigen Prozess des Probens gewohnt, die anderen müssen einen grossen Apparat zusammenhalten und stehen meist unter Zeitdruck.

Es gibt viele Gründe, weshalb es immer wieder zu grundlegenden Verständnisschwierigkeiten, Berührungspunkten und Missverständnissen zwischen SchauspielerInnen und RegisseurInnen kommt. Das Seminar bietet die seltene Gelegenheit, die eigene praktische Filmarbeit von einer Supervision begleitet zu erleben. Die Regisseure inszenieren vorgegebene oder vorher eingereichte, eigene Szenen mit den anwesenden Schauspielern für die Kamera, während eine zweite Kamera die Inszenierungsarbeit aufnimmt, so dass die Kommunikationsstruktur dokumentiert und analysiert werden kann.

Referentin

Dorothea Neukirchen kennt die Filmarbeit sowohl aus der Sicht der Regisseurin wie auch der Schauspielerin. Sie gibt Camera Acting Kurse für Schauspieler und unterrichtet Filmstudenten in Schauspielführung.

Sie hat das Buch «Vor der Kamera» geschrieben, das einzige deutsche Buch zum Camera Acting für Film und Fernsehen.

Teilnehmende

10–12 SchauspielerInnen mit etwas Dreherfahrung; 5–6 RegisseurInnen mit Berufserfahrung

Informationen und Anmeldung

FOCAL, Stiftung Weiterbildung
Film und Audiovision
Tel. 021/312 68 17, www.focal.ch

SWISSPERFORM

Verteilung von Geldern aus Vergütungsrechten an Interpretinnen und Interpreten. **Warum verteilt Swissperform Geld?**

SWISSPERFORM ist die vom Bund für die Wahrung von Rechten der ausübenden Künstlerinnen und Künstler, der Phonogrammproduzenten und der Audiovisionsproduzenten sowie der Sendeunternehmen konzessionierte Gesellschaft. Sie besteht seit 1993 mit Sitz in Zürich.

Aufgabe von SWISSPERFORM ist es, für die im Urheberrecht bezeichneten Nutzungen von künstlerischen Darbietungen Vergütungen geltend zu machen. Grundlage der Geltendmachung sind rund zwanzig behördlich genehmigte und verbindliche Tarife.

SWISSPERFORM muss das aufgrund der Tarife erhaltene Geld unter möglichst kostengünstiger Verwaltung auf die Berechtigten verteilen und dafür Verteileregeln aufstellen, die eine einheitliche Anwendung ermöglichen. Diese sind in einem Verteilereglement festgehalten, das von der Aufsichtsbehörde genehmigt wurde.

Welche Interpretinnen und Interpreten erhalten Vergütungen?

Anspruch auf eine Vergütung haben grundsätzlich jene Interpretinnen und Interpreten, welche an der Produktion von Tonträgern oder von Tonbildträgern oder bei Radio- und TV- Sendungen, die in der Schweiz genutzt worden sind, mitgewirkt haben.

Alle Künstlerinnen und Künstler, die in Theateraufzeichnungen, Film-, TV-, Phono-, Audioproduktionen als Interpretinnen und Interpreten mitwirken (inkl. Werbespots, Bild und Ton), müssen bei der SWISSPERFORM angemeldet sein, damit ihnen ihre Vergütung jährlich überwiesen werden kann.

Verzichten Sie nicht weiterhin auf Ihr Geld und melden Sie sich sofort an, falls Sie dies nicht schon längst getan haben.

Ich möchte mich bei SWISSPERFORM anmelden. Senden Sie mir bitte die dafür notwendigen Unterlagen und Formulare.

Name _____

Adresse _____

Telefon _____

An das SBKV Sekretariat schicken: SBKV, Eidmattstr. 51, 8032 Zürich

KULTURPOLITIK

Allgemeine Erklärung zur kulturellen Vielfalt

- Verpflichtung, die Menschenrechte und Grundfreiheiten in vollem Umfang zu verwirklichen.
- Erinnerung, die Präambel der Verfassung der Unesco zu beherzigen, «dass die weite Verbreitung von Kultur und die Erziehung zu Gerechtigkeit, Freiheit und Frieden für die Würde des Menschen unerlässlich und für alle Völker eine heilige Verpflichtung sind».
- Erinnerung daran, «den freien Austausch von Ideen durch Wort und Bild» zu gewährleisten.
- Bezugnahme auf die Bestimmungen zur kulturellen Vielfalt und zur Ausübung kultureller Rechte, die in den internationalen Vereinbarungen im Rahmen der Unesco aufgeführt werden.
- Bekenntnis, dass Kultur als Gesamtheit der unverwechselbaren geistigen, materiellen, intellektuellen und emotionalen Eigenschaften angesehen werden sollte, die eine Gesellschaft oder eine soziale Gruppe kennzeichnen.
- Überzeugung, dass Kultur im Mittelpunkt aktueller Debatten über Identität, soziale Zusammenarbeit und die wirtschaftliche Entwicklung einer Wissensgesellschaft steht.
- Überzeugung, dass Respekt vor der Vielfalt der Kulturen, Toleranz, Dialog und Zusammenarbeit zu den besten Garanten für den internationalen Frieden gehören.
- Solidarität auf der Grundlage der Anerkennung kultureller Vielfalt und ein Bewusstsein für den interkulturellen Austausch und die Einheit der Menschheit.
- Auffassung, dass die Globalisierung sowohl eine Herausforderung für die kulturelle Vielfalt als auch die Chance für einen neuen Dialog zwischen Kulturen und Zivilisationen darstellt.

Aus: <Allg. Erklärung zur kulturellen Vielfalt> der Unesco-Generalkonferenz am 2. November 2001 in Paris

KULTURPOLITIK**EURO FIA
INTERNATIONAL FEDERATION OF ACTORS**

**Offener Brief
an das Europäische Parlament,
die Europäische Kommission
und den Europäischen Rat**

Unter Berücksichtigung der Ausdehnung digitaler Technologie und der zunehmenden Globalisierung in der Informationsgesellschaft drängen wir, die unterzeichnenden Organisationen der Urheber und darstellenden Künstler in allen Medien überall in Europa, das Europäische Parlament, die Europäische Kommission und den Europäischen Rat, in jedem Bereich

Ihrer Tätigkeit den Geist und die Buchstaben von Artikel 151.4 des Vertrags von Amsterdam umzusetzen, der das Bewusstsein für und die Unterstützung des intellektuellen und kulturellen Reichtums der Europäischen Union erfordert.

Das, so meinen wir, kann nur erreicht werden, wenn die fundamentale Rolle der Urheber und darstellenden Künstler in den Medienindustrien anerkannt wird, die jetzt 6% vom Europäischem BIP erreichen und Beschäftigung für Millionen Menschen in Europa überall in den

Mitgliedstaaten, in dem die Früchte ihres Schaffens und ihrer Phantasie an die Öffentlichkeit gebracht werden.

Die Entwicklung der Gesetzgebung des geistigen Eigentums in der Europäischen Union hat in außergewöhnlichem Masse zur Förderung von Innovation, Vielfalt und Kreativität beigetragen. Der Schutz des geistigen Eigentums für alle Kreativität in den Medien und auf dem Unterhaltungssektor muss deshalb vollständig als eine wesentliche Garantie für die Qualität der kulturellen Industrie anerkannt werden.

*«Orestie» im Basler Theater
© Sebastian Hoppe*



Heute leidet die Vielfalt und Qualität der europäischen Kultur unter der Drohung von unternehmensgeleiteter Monokultur und vom weitverbreiteten Missbrauch neuer Technologie. Im Interesse der Wirtschaft neigt man dazu, Vorrang dem Profit vor kulturellen Überlegungen einzuräumen und scheint häufig nach Märkten in Ländern mit dem niedrigsten Schutzniveau für Rechte des geistigen Eigentums zu suchen. Dies war und ist noch häufig der Fall in benachbarten Ländern, von denen viele demnächst Mitglied der Europäischen Union werden. Urheber sind immer die schwächere handelnde Partei, und es ist von entscheidender Bedeutung, dass sie für sich entscheiden können, wie ihre Arbeit verwendet werden kann, und von wem. Unsere europäischen Gesetzgeber müssen garantieren, dass alle Urheber und darstellenden Künstler

einen gerechten Anteil der Gewinne erhalten, die andere mit der Nutzung ihre Werke erzielen. Nur, indem sie fortfahren, Urheber und darstellende Künstler in ihren Mühen zu unterstützen, die kreative Vielfalt zu fördern und die Beachtung ihrer moralischen und wirtschaftlichen Rechte zu verlangen können sie wirklich die Freiheit des künstlerischen Schaffens und des Ausdrucks gewährleisten. Dies ist die einzige Möglichkeit, eine echte Wahl für den Verbraucher und eine Zukunft zum fortdauernden europäischen Beitrag zur globalen Kultur zu garantieren. Wir drängen Sie deshalb, die europäische intellektuelle und kulturelle Identität zu unterstützen, indem sie allen Bemühungen entgegenwirken, die den Schutz des geistigen Eigentums der Werke aller Urheber und darstellenden Künstler zu schwächen oder zu vermindern.

INTERNA



Matthias Klausener verabschiedet sich von der Ensemble Redaktion

Unser Redaktionsmitglied, seit 1998 verantwortlich für die Schlussredaktion, verabschiedet sich mit dem Erscheinen dieser Ausgabe des «Ensemble». Er war Verfasser vieler spannender Artikel aus dem Bereich des Theaters.

Matthias Klausener, gelernter Schauspieler, Regisseur und Kulturmanager, leitet ab Dezember 2004 das Theater Scala Basel. Dieses Haus an der Freien Strasse im Zentrum von Basel wurde vor 5 Jahren auf eine antroposophische Initiative hin eröffnet, hat einen wunderschönen Theatersaal mit 400 Plätzen – und keine Subventionen.

Matthias Klausener wird seine ganze Energie für diese schwierige Aufgabe benötigen, zumal die Programmierung und der Auftritt des Theaters grundlegend verbessert werden müssen.

Wir danken Matthias Klausener für seine gute und kollegiale Zusammenarbeit und wünschen ihm für diese zugleich reizvolle wie auch problematische Aufgabe von Herzen viel Erfolg!



*Informationen für die Mitglieder des Schweizerischen
Bühnenkünstlerverbandes SBKV*

Erscheinungsweise: *vierteljährlich*

Herausgeber:

*Schweizerischer Bühnenkünstlerverband SBKV
Eidmattstrasse 51, 8032 Zürich
Telefon 01 / 380 77 77, Telefax 01 / 380 77 78
www.sbkv.com; sbkv@sbkv.com*

Redaktion:

Kurt Bigger, Matthias Klausener, Rolf Simmen

Koordination und Schlussredaktion:

*Matthias Klausener, klausener@bluemail.ch
Büro für Kultur, Wasgenring 103, 4055 Basel
Telefon 061 / 301 51 51, Telefax 061 / 302 94 77*

Gestaltung und Realisation:

Effort Werbung ASW/SGD, Basel

Druck:

Tanner & Bosshardt AG, Basel

PP
8032 Zürich